

Rechtstendenzen
in der Freiwirtschaft,
im Modell
Die Natürliche Wirtschaftsordnung ?

Tristan Abromeit

Januar 1995

oooooooooooo

Studenten-Tag
zum Thema Freiwirtschaft und Faschismus

Helmut Creutz

September 1990

Text 8.6

Gibt es faschistische Tendenzen bei den Grünen?
Ja, diese gibt es, nur nicht bei denen, die man verdächtigt
und in anderer Weise, als häufig geschrieben wird.
Offener Brief von TA, Mai 1989

Anlagen:

Zeitungsartikel von Raimond Hoeft und Michael Wittler
„Der Sinn des Wortes Freiland“
Die Seite 135 aus „Untergang eines Mythos“ von Yoshito Otani

Seiten 135 - 156

O F F E N E R B R I E F

An die Mitglieder der politischen Partei DIE GRÜNEN

**Gibt es faschistische Tendenzen
bei den Grünen?**

Ja, diese gibt es, nur nicht bei denen, die man verdächtigt
und in anderer Weise, als häufig geschrieben wird.

S. 2

Anlagen:

- Zeitungsartikel von Raimond Hoeft und Michael Wittler "Grüne
Gesell-Prüfung", Hamburger Rundschau, 11. Mai 1989

S.19

- "Der Sinn des Wortes Freiland", aus Der Dritte Weg, Mai 1989

S.21

- Die Seite 135 aus "Untergang eines Mythos" von Yoshito Otani

S.22

Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

26. Mai 1989

Offener Brief

An die Mitglieder der politischen Partei DIE GRÜNEN

GIBT ES FASCHISTISCHE TENDENZEN
BEI DEN GRÜNEN?

Ja, diese gibt es, nur nicht bei denen, die man verdächtigt

und in anderer Weise, wie häufig geschrieben wird.

Liebe an Politik leidende oder auch sich berauschende Freunde,
auch solche, die sich wie Feinde aufführen!

Hat es überhaupt einen Sinn, sich mit irgendeinem Anliegen an Grüne zu wenden, von denen schätzungsweise 90% politisch resigniert haben oder in die parteipolitische Passivität geflüchtet sind? Ist es berechtigt zu hoffen, daß der noch aktive Teil der Grünen, der - wenn mich meine Wahrnehmung nicht trügt - auf überkommunaler Ebene eher machtpolitisch motiviert als problem-lösungsorientiert ist, verstehen kann oder will, was ich hier vortrage?

Vergessen, verdrängt oder nicht weitervermittelt wurde der politische Wert der aktiven Toleranz aus der Gründungszeit und die Idee der Vielfalt in der Einheit als Voraussetzung der Gründung und Weiterentwicklung der grünen Partei.

Schon lange sind DIE GRÜNEN keine alternative Partei mehr. Ist diese Partei heute mehr als ein destruktives Instrument macht-

hungriger Menschen, die - wie es schon immer war - durch idealistisch orientierte Frauen und Männer - die Chance der Förderung ihres eigenen Anliegens überschätzen und die negative Entwicklung der Gesamtpartei unterschätzen - gestützt werden?

Auch das Bewußtsein der Mehrzahl der Parteigründerinnen und -gründer darüber, daß die politische Partei ein sehr problematisches Instrument gesellschaftlicher demokratischer Gestaltung ist, wurde in die Kammer des Vergessens abgeschoben.

Trotzdem ist ja nicht zu leugnen, daß DIE GRÜNEN einiges in Bewegung gebracht oder politisch beschleunigt haben. Nur gemessen an den Gründungsidealen haben DIE GRÜNEN heute keine politische Existenzberechtigung mehr. Die Grüne Liste Umweltschutz, Die Grünen und DIE GRÜNEN in der Gründerzeit waren liberale Parteien, sonst wäre die Kooperation von Leuten mit so unterschiedlichen politischen Hintergründen gar nicht möglich gewesen. Gerade dadurch, daß das Links-Rechts-Schema außer Kraft gesetzt wurde, erhielten die Grünen - als man ihren Charakter als Antipartei noch halbwegs glaubhaft vermitteln konnte - ihre anfängliche Anziehungskraft, von der sie heute noch zehren. Die linken Grünen haben sich dann in der Folgezeit so verhalten, wie die Leute in der Kindergeschichte "Das Geschenk des Oparis" von Lilo Hosslin und Walter Grieder (Atlantis Kinderbücher). Oparis der Seefahrer hat seinen Leuten in der Heimat Blumensamen aus der ganzen Welt mitgebracht. Er sagt den Leuten aber nicht, was in dem Beutel ist, dessen Inhalt er verteilen will, wenn er ausgeruht hat. Ein Dieb hört von der Sache und stiehlt den Beutel, weil er an Edelsteine denkt. Da er aber verfolgt wird, vergräbt er den Beutel im Wald. An dieser Stelle wachsen aber im nächsten Frühjahr eine VIELFALT an Blumen. Eine Marktfrau entdeckt die Blumenpracht und nimmt jeden Tag einen Strauß mit zum Markt, für den sie Bewunderung und einen guten Erlös erhält. Die anderen LINKEN Marktfrauen neiden ihr den Erfolg und spionieren ihr Erfolgsgeheimnis aus. Sie rupfen die Vielfalt aus, um auch möglichst viel MarktMACHT zu erhalten, überhören den Hinweis von Oparis, daß sie alle mehr bereichert würden, wenn sie von jeder Blumenart für jeden Garten nur eine Pflanze ausgraben und vermehren würden. Sie zerstören die Schönheit und Kraft der VIEL-

FALT und sind so die MACHT los, die sie stark gemacht hätte. Die Geschichte hat noch eine positive Wende, die solltet Ihr aber selber nachlesen.

Die Partei DIE GRÜNEN hat ihre Liberalität verloren. Sie ist eine Linkspartei geworden. (Bezogen auf die aktiven und nicht gemessen an der Mehrheit aller Mitglieder.) Ideologische Turnübungen gelten mehr als nüchterne ökonomische politische Analysen. Wir haben es heute mit einer Partei zu tun, deren Mitglieder und Organe es hinnehmen, daß aus der Partei und aus ihrem Umfeld heraus ein Antifaschismus nach der Haltet-den-Dieb-Methode praktiziert wird. Die Ur-Gründungsgruppe, die Liberalsozialisten mit der freiheitlichsten Leitidee, die man sich denken kann, werden mit Faschismus-Vorwürfen und Quasi-Zensur und Vorenthalt eines gerechten Anteils an den Parteifinzen politisch ausmanövriert.

Wieviel ideologische Blindheit gehört eigentlich dazu, nicht erkennen zu können, daß der/die Linke der zweieigige Zwilling von dem/der Rechten ist. Die Begriffe "links", "sozialistisch" und "marxistisch" sind genauso durch praktiziertes Unrecht besudelt wie "nationalistisch" oder "nationalsozialistisch".

Es ist wahr, daß z.B. die SPD am 23. 3. 1933 gegen das Ermächtigungsgesetz gestimmt und unter Hitler gelitten hat. Aber genauso wahr - aber nicht öffentlich diskutabel - ist, daß die SPD durch ihre Marxismusorientiertheit die Weimarer Republik ökonomisch schrottreif, übernahmefähig für die Nazis gemacht hat.

Kommunisten mußten unter Hitler leiden und sterben. Diese Tatsache kann aber nicht verschleiern, daß sie die 1. Republik ebenfalls bekämpft haben. Und nichts spricht dafür, daß es den Nazis im Falle des Sieges der Kommunisten besser ergangen wäre als den Kommunisten nach dem Sieg der Nationalsozialisten.

Es wird immer mehr und offener in den Gesellschaften des Ostblocks über die Verbrechen gegen die Menschlichkeit im Namen des Sozialismus oder Kommunismus gesprochen. In diesen Tagen schworen die Studenten auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking, für Demokratie, Vaterland und Leben und gegen den Faschismus zu kämpfen (und sie meinen damit ja nicht ein national-

sozialistisches System).

Hermann von Berg, der ja aus eigener Erfahrung spricht, schreibt in "Marxismus-Leninismus - Das Elend der halb deutschen, halb russischen Ideologie": "Der Kern des Marxistischen Systems ist Lüge in Ideologie und Praxis. Es kann nur erhalten werden, wenn der leiseste Hauch der Wahrheit ferngehalten wird." (S.147)

"Mich hat das Wort von Kurt Schumacher, dem Führer der SPD nach Kriegsende, jener beeindruckenden Persönlichkeit, die den Hitle-
risten im KZ und den Stalinisten danach kraftvoll widerstand,
die Kommunisten seien rotlackierte Nazis, über Jahre erschreckt.
Erst in den letzten Jahren habe ich durch eigene Erfahrungen
langsam begriffen, was damit gemeint war. Dieser deutsche Patri-
ot hat als Widerstandskämpfer und Anti-faschist richtig geur-
teilt, bezogen auf die Ideologie und die Praxis beider Formen
von Diktatur, und das nicht nur, weil die Verbrechen eines Sta-
lin wider Menschen- und Völkerrechte denen Hitlers ungescheut an
die Seite stellen kann und muß." (S.14 u.15)

Aber es wird heute ja auch in der UdSSR die Seelenverwandtschaft
zwischen Hitler und Stalin (Stalin als Hitler-Bewunderer) disku-
tiert (Tagesthemen 8.5. 89).

Auf Seite 246 schreibt von Berg von dem Marxismus als geistigem
Gefängnis, in dem er lange selber gelebt habe.

"Die Wut kann einen dabei packen, wenn man bedenkt, wie viele
kostbare Studienzeit an diesen Quark von 'Kapital' gewandt wird!
Keine Analyse, keine Antwort auf ein Warum, Wieso, Weshalb, Wes-
wegen ..." (S. 205)

"Die Praxis zeigt: Der Marxismus ist eine lebensfremde, für die
Interessen des Volkes schädliche und feindliche Ideologie."
(S.253)

"Not bricht nicht nur Eisen, sondern sogar die marxistische
Ideologie: Lasset uns hoffen." (S. 160)

Diese Not und die Demütigung dadurch, daß die sozialistischen
(d.h. staatskapitalistischen) Staaten materiell immer den west-

lichen (privatkapitalistischen) Staaten hinterherhinken, hat ja auch den Wandlungsprozeß im Ostblock beschleunigt.

Haben nun die westdeutschen Marxisten (unterschiedlicher Prägung) ihre Freiheit und ihren Zugang zu Informationen über Alternativökonomien genutzt, um ihren Genossen in den Ländern des Ostens helfen zu können, daß diese nicht nur ihre Gefangenschaft vom Lager Staatskapitalismus in das komfortablere Lager Privatkapitalismus verlegen, sondern die Gefangenschaft überwinden? Nein, sie haben es nicht. Sie haben, da sich mit ihren Ideen nichts Konstruktives bewirken läßt, einen mehr als fragwürdigen Antifaschismus kultiviert, der die Sache ihrer seelenverwandten Feinde auf der rechten Seite fördert und somit wiederum ihre eigene "Existenznotwendigkeit" bestätigt. Jene Leute aber, die von den Zielen (nicht vom Weg und den Methoden des Marxismus her gesehen) ihre Bündnispartner sind, werden fortwährend von ihnen in den Bauch getreten.

Marxismus - steht irgendwo im dem erwähnten Buch von von Berg - ist die Kunst des Zitierens. Der politische westdeutsche Antifaschismus - wie ich ihn wahrnehme - ist die Kunst des falschen Zitierens und falschen Schlüsseziehens.

Hiermit bin ich bei dem Auslöser meiner heutigen Darlegungen, nämlich einem Artikel (den ich beifüge) von Raimond Hoeft und Michael Wittler mit dem Titel "Grüne Gesell-Prüfung", erschienen in der Hamburger Rundschau Nr. 20 vom 11. Mai 1989. Über die Zeitung selbst kann ich keine Angaben machen, da sie mir unbekannt ist. Wichtig ist hier nur, daß eine solche Berichterstattung von den Organen der GRÜNEN widerspruchslos hingenommen wird. Zweckmäßig ist es, diesen Artikel selber zu lesen, um festzustellen, daß hier Quellen und Leute (Silvio Gesell und Yoshito Otani 1) und jene, die deren Darlegungen und Erkenntnisse weiterreichen) als rechts und faschistoid eingestuft werden. Ich bitte dann, danach meine Einlassungen dazu zur Kenntnis zu nehmen.

Für Bürger- und Völkerkriege und auch für ökologische Probleme sind nicht nur nach meiner Einsicht in erster Linie unbewältigte sozialökonomische Probleme die Ursachen. Religiöser Größenwahn

oder auch die Bedrohung religiöser Anschauungen oder kultureller Lebensformen durch Überfremdung und nationalistischer Rassenwahn oder imperialistische Unterwerfungsphantasien dienen sozusagen nur als Marschmusik, um bei genügendem Leidensdruck die Menschen in Bewegung zu setzen. Wenn begründet behauptet wird, daß vom Kapitalismus ein Zwang zur Rüstung und zum Wachstum ausgeht, aber auf die Marktwirtschaft als die einzig bekannte dezentrale Wirtschaftsordnung nicht verzichtet werden kann, ohne daß Werte wie Menschenwürde, Freiheit und Selbstverwirklichung untergehen, dann haben wir einen gewaltigen ökonomischen Klärungsbedarf.

Jeder Mensch oder jede Gruppe, die Klärungs- oder Lösungsbeiträge zu den todbringenden oder lebensbeeinträchtigenden sozialökonomischen Problemen liefern kann und will, sollte ernstgenommen und die jeweiligen Aussagen sollten nüchtern ohne ideologische Brille geprüft werden, und zwar unabhängig davon, ob die gleichen Personen in anderen Bereichen etwas politisch Problematisches gesagt oder getan haben.

Wer diese Klärung verhindert, ist ein potentieller Massenmörder, ein Menschen- und Umweltfeind. Mörder in dem Sinne, wie gesagt wird, daß jener, der den Militärdienst leistet, ein potentieller Mörder ist. Grüne sind in diesem politischen (nicht rechtlichen) Sinne nicht nur potentielle Mörder, Menschen- und Umweltfeinde (trotz gegenteiliger Erklärungen und Aktivitäten), sondern tatsächliche, denn sie verhindern oder vernachlässigen diese Klärungsarbeit in einer Welt, in der nicht nur die ökonomischen Verhältnisse Menschenglück verhindern, sondern auch Menschenleben und Natur vernichten. Es ist dabei nebensächlich, wie andere politische Parteien im Hinblick auf dieses Thema eingestuft werden müßten.

Silvio Gesell und auch Yoshito Otani und jene, die diese Analyseansätze aufgegriffen haben, haben solche Klärungsarbeit geleistet. Wenn sie in der Analyse Fehler gemacht haben oder ihre Problemlösungsvorschläge unlogisch sind, dann muß dies von den Kritikern nachgewiesen werden, damit der Klärungsprozeß vorangetrieben werden kann. Wer dieses nicht leisten will oder kann, aber glaubt mit Faschismusvorwürfen antworten zu müssen, ist

selber ein Faschist, denn dieser Begriff hat eigentlich keinen Inhalt mehr und fungiert nur noch als Symbol des Bösen (Detlev Piecha, "Irrationalismus", Fernuniversität Hagen).

Der Beitrag von Hoeft und Wittler gehört in die Kategorie von Berichterstattung, die nicht aufklären, sondern politisch desinformieren und diffamieren will.

Schon der Einstieg der Autoren will den Lesern suggerieren, daß "links" gleich gut und "rechts" gleich böse ist. Die Wahrheit ist doch vielschichtiger. Von jeder politischen Position können gute wie böse Impulse ausgehen, besonders von der Mitte.

Wenn Helmut Lippelt erst keine und dann doch eine faschistoide Stelle in Otanis Buch "Mythos eines Unterganges" entdeckt hat, dann ist das eine Sache, die er auch belegen sollte. Die Zitate aus den sogenannten "Protokollen der Weisen Zions" können jedenfalls dazu nicht dienen. Ich füge eine Kopie der Seite 135 bei, auf der zu lesen ist, wie der japanische Autor Otani die "Protokolle" bewertet und warum er sie zitiert.

Wenn Otani als faschistoid verdächtigt wird, dann doch wohl deshalb, weil bei ihm Sätze zu lesen sind wie:

"Die Beschäftigung mit Marx ist inzwischen bestens geeignet, 'unruhige Köpfe zu verwirren und in eine unschädliche Richtung zu lenken'." (S.147)

Es geht ja gar nicht um einen platten politischen Antikommunismus, wie die zweifelhaften Antifas mit ihrer ideologisch deformierten Wahrnehmungsfähigkeit meinen. Sondern die Kernfrage ist, ob der Marxismus ein Befreiungs- oder Unterdrückungsinstrument ist.

Wer auf freiwilliger Grundlage zu kommunistisch strukturierten Unternehmen oder Lebensgemeinschaften strebt, nimmt nur sein Selbstbestimmungsrecht in Anspruch, was zu schützen ist.

Das politische und ökonomische Problem mit der Unterdrückung der Individuen und der Unterversorgung beginnt dort, wo der Marxismus zum Staatsprinzip gemacht wird.

In Bezug auf das Verhältnis zu den sozialistischen Ländern habe ich mich bereits Ende der fünfziger Jahre (als es noch Mut kostete) für eine Entspannung und Normalisierung eingesetzt. Mir war damals aber auch klar, daß der Wandel dieser Gesellschaften, den wir heute beobachten können, aus innerer Notwendigkeit heraus kommen muß.

Auch auf theoretischer Ebene wurde immer von den Vertretern der Freiwirtschaftsschule eine faire Auseinandersetzung mit den Marxisten geführt. (Entgleisungen will ich nicht ausschließen.)

Die Sache mit der Gaskammer kann ich nicht kontrollieren, weil keine Quelle angegeben worden ist. Ich meine aber, daß wir trotz der grausigen Taten der Nationalsozialisten penibel genau sein sollten bei der Erfassung der tatsächlichen Schuld. Ich habe den Eindruck, daß das Anwachsen der politisch rechten Gruppierungen etwas damit zu tun hat, daß die Schuld der Deutschen auch als politisches Gestaltungsinstrument benutzt wurde und daß die Schuld der Verlierer nicht in ein Verhältnis zu der Schuld der Sieger und der Schuld anderer Völker in Vergangenheit und Gegenwart gesetzt wurde. Dadurch wurde die Schuld der Deutschen unendlich groß, für die Mehrheit nicht mehr fass- und annehmbar. (Hier vermute ich die Ursache von der von Mitscherlich konstatierten Unfähigkeit zur Trauer.)

Und ein Teil der politisch aktiven Bundesbürger hat eben diese Schuld für eine tatsächliche oder rituelle Selbstgeißelung benutzt, ohne dafür beanspruchen zu können, konstruktive Vergangenheitsbewältigung betrieben zu haben.

"'Die Schuld', schrieb der Schriftsteller Lothar Baier vor rund einem Jahr in der ZEIT, 'ist zu etwas geworden, was die Weiterlebenden gern auf sich nehmen, weil es sie nicht niederdrückt, sondern weil es sie erhebt.'" So Christoph Bertram in "Ein würdiges Gedenken", DIE ZEIT NR. 47/1988.

Dieses Jahrhundert muß sich wohl erst vollenden, bevor die ganze Wahrheit über Hitler und Stalin, über die, die sie mit Macht ausstatteten und auch über jene, die sterben mußten, weil ihnen die Hilfe verweigert wurde, herauskommt.

Die Liberalsozialisten (Liberalsozialen oder Mitglieder des Arbeitskreises Dritter Weg NWO) haben sich nicht unbemerkt von der Öffentlichkeit organisiert, sondern sie stellen die erste Gründungszelle der grünen Partei dar. Die Arbeit wurde trotz Quasi-ausschluß von den grünen Medien und Finanzen geleistet.

Wenn diese Gruppe auch nur ideologisches Geschwätz anzubieten hätte, wie die meisten marxistischen Gruppen, dann könnte man zur Tagesordnung übergehen. Wenn auch ein Bedauern darüber angebracht wäre, daß hier eine politische Gruppe selten korrekt behandelt wurde und wird. Die Dinge liegen aber anders. Weil wir uns zwar für beliebige Lösungsvorschläge entscheiden können, aber keine Wahlfreiheit bei den Ergebnissen haben, ist es so, daß die Grünen (und die Demokraten allgemein wieder) scheitern werden wie die Sozialdemokraten in der Zeit vor der Nazi-Herrschaft, wenn das Kernanliegen dieser Gruppe politisch nicht zum Tragen kommt. (Warum haben wohl die Peronisten in Argentinien die Wahl gewonnen?) Demokraten können nicht ungeprüft annehmen, hier würde Größenwahn oder Messianismus produziert. Die Demokraten von Weimar haben diesen Leichtsinn begangen und bekamen die Quittung in Form von Hitler. Wird die Quittung der Demokraten der BRD und der westlichen Partner (oder doch noch ein bißchen Besatzer?) weniger grausam sein?

Gesell nun als einen Rassisten, Antisemiten oder Sozialdarwinisten hinzustellen, zeugt von Dummheit oder Böswilligkeit. Aber es gibt wohl Leute, die zu faul sind, sich selber ein Urteil zu bilden, und gerne dafür bezahlen, wenn andere ihnen ihr Vorurteil bestätigen. Selbstverständlich reagiert Gesell als politischer Schriftsteller auch auf Themen seiner Zeit und benutzt Begriffe, die damals so selbstverständlich waren wie heute Ökologie oder Umweltschutz.

Von Berg schreibt in "Marxismus-Leninismus ..." "...von den unverschämte arrogant Ausfällen dieser 'Klassiker' (Marx und Engels d.V.) gegen das jüdische und die kleinen slavischen 'nicht geschichtsträchtigen' Völker." (S. 39) Solche Ausfälle habe ich bei Gesell und Otani nicht feststellen können. Ich nehme aber

gerne Nachhilfeunterricht bei jemandem, der diese Werke besser studiert hat als ich.

Für die Gutwilligen füge ich einen Text von Gesell bei (der selbstverständlich für eine Gesamtbeurteilung nicht ausreicht). Er gibt gleichzeitig einen Einblick in die Bodenrechtsproblematik. Ich habe den Text der Zeitschrift "Der Dritte Weg" entnommen: a) weil ich dadurch gleich eine DIN-A-4-Kopiervorlage habe und b) weil das auch ein Anlaß sein könnte, sich ein etwas differenzierteres Bild von der FSU (die als Radikal soziale Freiheitspartei gegründet wurde) zu machen.

Ich füge hier von Gesell noch Sätze ein, die ich auf Anhieb nicht finden konnte. Sie stammen aus seinem Brief vom 8. 2. 1923 an seinen damals in den USA lebenden Sohn Carlos und dessen Frau (veröffentlicht in der ZEITSCHRIFT FÜR SOZIAL-ÖKONOMIE 77.Folge vom Juni 1988):

"... Zimmermann bringt die Übersetzung der N.W.O. mit und hofft, Ford zu gewinnen. Ich kann mir aber von diesem Ford nicht viel versprechen. Er ist Antisemit und das verträgt sich nicht recht mit dem Geiste, der zur Freiwirtschaft führt. Immerhin, viele Freiwirte, die anfänglich Antisemiten waren, haben dieser Besessenheit abgeschworen, weil sie sahen, daß sie ihr eigentliches Ziel ohne Antisemitismus erreichen konnten. Vielleicht würde es Ford auch so ergehen. Die Freiwirtschaft befreit und mit dieser Befreiung veredelt sie den Charakter. Sie zwingt bei allen Untersuchungen, immer den Globus sich vor Augen zu halten. So wird man von vornherein zur universellen Betrachtung der Dinge gezwungen. Enger Chauvinismus und Patriotismus findet hier keinen Platz mehr. ..."

1918 schrieb Gesell in einem Offenen Brief an die BERLINER ZEITUNG AM MITTAG:

"Mit dem Sündenbock, den wir nach Holland geschickt haben, ist nichts getan.

Trotz dem heiligen Versprechen der Völker, den Krieg für alle Zeiten zu ächten, trotz dem Ruf der Millionen: 'Nie wieder Krieg', entgegen all den Hoffnungen auf eine schönere Zukunft muß ich sagen: Wenn das heutige Geldsystem, die Zinswirtschaft

beibehalten wird, so wage ich es, heute schon zu behaupten, daß es keine 25 Jahre dauern wird, bis wir vor einem neuen, noch furchtbareren Krieg stehen. Ich sehe die kommende Entwicklung klar vor mir. Der heutige Stand der Technik läßt die Wirtschaft rasch zu einer Höchstleistung steigern. Die Kapitalbildung wird trotz den großen Kriegsverlusten rasch erfolgen und durch ein Überangebot den Zins drücken. Das Geld wird dann gehamstert werden. Der Wirtschaftsraum wird einschrumpfen und große Heere von Arbeitslosen werden auf der Straße stehen. An vielen Grenzpfählen wird man dann eine Tafel mit der Aufschrift lesen können: 'Arbeitssuchende haben keinen Zutritt ins Land, nur die Faulenzer mit vollgestopftem Geldbeutel sind willkommen.' Wie zu alten Zeiten wird man dann nach dem Länderraub trachten und wird dazu wieder Kanonen fabrizieren müssen, man hat dann wenigstens für die Arbeitslosen wieder Arbeit. In den unzufriedenen Massen werden wilde, revolutionäre Strömungen wach werden, und auch die Giftpflanze Übernationalismus wird wieder wuchern. Kein Land wird das andere mehr verstehen, und das Ende kann nur wieder Krieg sein." (Entnommen: "An die Überlebenden - Gedanken von Silvio Gesell" Freiheit-Verlag Heidelberg)

Im gleichen Buch wird aus dem Jahre 1917 folgende Äußerung von Gesell wiedergegeben:

"Ihr werdet es schon sehen, was aus einer Demokratie wird, wenn die Majorität, wie es bei uns der Fall ist, sich von den Phrasenhelden in Staatsangelegenheiten leiten läßt. Die Demokratie ist kein billiger Basarartikel, sie kann nur dann ein Staatswesen zur Blüte bringen, wenn sich das ganze Volk der Mühe unterzieht, die Staatsangelegenheiten gründlich zu studieren. Und diese Arbeit wollen sie sich sparen; sie sitzen lieber im Wirtshaus und ziehen die alkoholische Lösung jeder gründlichen Analyse vor."

Der Jude Dr. Max Sternberg schrieb 1924 in der Schrift "Warum und wie zur Freiwirtschaft" (eine Zusammenfassung von Zeitungsartikeln / Freiwirtschaftliches Archiv, Varel, auch Nachdruck in DER DRITTE WEG, Nr.1 ff. 1989):.."Und wenn die Not im Volke gar zu arg wird, nun, wozu hätten wir dann die lieben Juden? Hier müssen unsere Freunde von der deutschnationalen Volkspartei ein-

setzen. Sie werden das Volk schon dahin 'aufklären', daß nur die Juden an allem Unglück Schuld sind. Sie werden die Massen mit nationalen Phrasen benebeln. Auf eine frisch, fromm, fröhliche Judenhetze ist ja von jeher das dumme Volk hereingefallen, wenn die bevorrechtigten Klassen in Gefahr gerieten, an ihrer bevorzugten Stellung Einbuße zu erleiden. So 1811, 1849, 1880." ...

(Teil eines fiktiven Gespräches zwischen Stinnes und den Führern der siegreichen Sozialdemokratie im Gebäude des VORWÄRTS.)

Wenn der im Artikel von Hoeft und Wittler erwähnte Friedrich Lohmann der ist, dem ich auch schon begegnet bin, dann habe ich ihm seinerzeit gesagt, daß die beste seiner Fähigkeiten sein Flötenspiel wäre. Es gibt wirklich Menschen, die mit ihren Andeutungen auf politisch dunkle Mächte und Machenschaften einem auf den Geist fallen können. Ich habe aber solche Menschen, die ausgesprägte marxistische Inhalte vertraten, bei den Grünen getroffen.

Nicht zu leugnen ist:

a) Daß es bei einem Teil der Menschen ein Bedürfnis gibt, sich durch Mitgliedschaft in einer geschlossenen, "geheimen" Vereinigung von anderen Menschen zu unterscheiden. Da eine Gruppenbildung ohne Zielsetzung meines Erachtens nicht möglich ist, haben die nach außen nicht propagierten Ziele solcher Vereinigungen etwas Verschwörerisches (auch wenn sie harmlos sind).

c) Daß sich Menschen zusammenschließen, um spezielle Interessen durchzusetzen, ist so alltäglich, daß wir uns vielleicht nur dann darüber aufregen, wenn solche Kooperationen kriminell werden (z.B. Bestechung, Wahlmanipulation). Zitierkartelle in der Wissenschaft, Frühstückskartelle in der Wirtschaft und informelle Gruppenbildung in der Politik zur Entwicklung und Anwendung von manipulativen Taktiken werden schon fast als unvermeidbar angesehen.

d) Daß sich Leute, die vom jeweiligen Gesellschaftssystem profitieren, zusammenschließen, um die Quellen ihres Reichtums und / oder Macht zu erhalten, dürfte auch wahrscheinlich sein. Daß eine(r), die (der) überdurchschnittlich am System partipiziert, sich für eine Systemänderung einsetzt, dürfte die Ausnahme sein.

e) Daß Ideen nach Weltgeltung, nach "Weltherrschaft" drängen, ist auch bekannt. Dieses Streben nach Weltgeltung ist solange kein Grund zur Beunruhigung, als ein offener Wettbewerb unter den Ideenträgern herrscht. Gefährlich oder gar tödlich wird dieses Streben der Ideen nach Weltherrschaft, wenn die Staaten dies zu ihrem Anliegen machen: z. B. Deutschland und Nationalsozialismus, UdSSR und Marxismus, USA und Kapitalismus, Abendland und Christentum, Morgenland und Islam.

Wenn von einem der Zusammenschlüsse, die eine begrenzte oder eine Weltherrschaft anstrebt, eine Gefahr ausgeht, dann hilft da nur wahrhafte Aufklärung, nicht Verdächtigungen. Und wenn Zionisten solche Weltherrschaftsgelüste haben sollten - ich weiß es nicht -, dann müssen auch diese kritisierbar sein.

Ich selber bin nicht davon überzeugt, daß geheime Mächte unser Schicksal bestimmen, vielmehr die Vorstellungen von den Dingen, die sich in den Köpfen der Menschen festsetzen. Die Einwirkungsmöglichkeit "geheimer Mächte" scheint mir schon deshalb begrenzt zu sein, weil alle, die im Geheimen mauscheln wollen, wohl nicht an einem Strang ziehen. Viele Bestrebungen neutralisieren sich durch entgegengesetzte Zielrichtungen. Und trotzdem ist dieses ganze Gebiet mit erhöhter Wachsamkeit zu beobachten, weil z.B. eine freiheitliche Gesellschaftsordnung nicht nur durch einen totalitären Staat aufgehoben werden kann, sondern auch durch eine extremer werdende Einkommens- und Vermögensverteilung, die mit demokratisch nicht legitimer Macht einhergeht.

Schlußfolgerung:

1. Linke Kritiker, besonders solche, die im Gewande des Antifaschismus auftreten, sollten ihre ideologische Brille absetzen und im Spiegel ihre eigenen faschistischen Denkstrukturen untersuchen und anschließend gründlich studieren, was die Liberalsozialisten (Gesellianer, Otanianer, Freiwirtschaftler, Physiokraten, Akraten oder wie man sie noch benennen kann) wirklich wollen. Man wird dann z.B. auch feststellen, daß Vertreter dieser Gruppen von den Nazis verprügelt, totgeschlagen, mit dem Tode bedroht oder ins KZ eingesperrt wurden, daß aber auch für manche

Bautzen oder die Gefängnisse des N.K.W.D. ein Zwangsquartier waren. Aber auch die BRD kann sich "rühmen", Freiwirten das Leben schwer oder die berufliche Existenz kaputt gemacht zu haben.

2. DIE GRÜNEN müssen sich entscheiden:

a) Sie schließen alle Mitglieder aus, die sich mit den Lehren von Gesell, Otani und Schüler befassen und offenbaren dadurch, daß sie wesentliche gesellschaftliche Probleme gar nicht lösen wollen, und daß nichts vom Geist übrig geblieben ist, der zu ihrer Gründung geführt hat. DIE GRÜNEN würden dokumentieren, daß es Ihnen scheißegal ist, ob Menschen und Natur verrecken oder auch nur ein kümmerliches Dasein fristen. Sie würden sich bescheinigen, daß sie faschistoid sind.

b) Sie beginnen sofort und ohne Tabus mit der Aufarbeitung ihrer wirtschafts- und wissenschaftspolitischen Versäumnisse, und zwar unabhängig von den begrenzten Kapazitäten der Gruppe der Liberalen Sozialisten. DIE GRÜNEN würden dadurch aufgeladene Schuld abbauen, die sie immer gerne anderen zuweisen.

Es kann sein, daß die Partei glaubt, dieses Schreiben mit einem Ausschlußverfahren gegen mich beantworten zu müssen. Diesmal werde ich mich nicht dagegen wehren, sondern die Ausschlußmitteilung als staatsbürgerliche Ehrenurkunde an die Wand hängen. Diese Reaktion halte ich deshalb für möglich, weil die Angst, selber einen Schlag mit dem Antifa-Knüppel abzubekommen, weitverbreitet ist und feige macht. Die Denunziation in Form des Faschismusvorwurfes von angeblichen Antifaschisten ist eine wirksame Waffe faschistoider Gesinnungstäter.

Zum Schluß möchte ich mich bei jenen Antifaschisten, Kommunisten und Marxisten entschuldigen, deren lautere Gesinnung, Leiden und Menschenfreundlichkeit von meiner Kritik hätten ausgenommen werden müssen. Ich bitte in diesen Fall einfach, mein Schreiben als Prüfliste zu verwenden und am Schluß zu sagen: "Der meint mich nicht!" Aber auch von jenen, die mit List und Tücke - ob böswillig oder verblendet - Menschen, die für Menschen etwas Wichtiges und Gutes entdeckt zu haben glauben, behindern oder in Verruf bringen wollen, möchte ich eines Tages wie der Israeli Uri Avne-

ry vom Palästinenser Hammami sagen können: "Mein Freund, der Feind" (Titel seines Buches, das im Verlag J.H.W. Dietz Nachf. erschienen ist.)

Mit traurigen Grüßen

Tristan Abromeit

1) Es spielt im Themenzusammenhang keine Rolle, ob Gesell und Otani in einem Atemzug genannt werden können oder sollten.

Anlagen auf die im Briefftext Bezug genommen wird:

1. "Grüne Gesell-Prüfung" von Raimond Hoeft und Michael Wittler in HAMBURGER RUNDSCHAU Nr.20 vom 11. Mai 1989
2. Seite 19 aus "Der Dritte Weg", Nr. 5 / 1989
3. Seite 135 aus dem Abschnitt "Offene und geheime Politik" des Buches "Untergang eines Mythos" von Yoshito Otani, Arrow Verlag

Anlagen zur weiteren Information:

(je einmal an OV NRü, KV Hann.Land, LV Nieders. und BV)

1. "Leserzuschrift zur Reaktion von Jens Rüggeberg auf den Beitrag 'Die Zinspeitsche' von Willi Haller in JK 7/8/88" an die JUNGE KIRCHE vom 14. März 1989, 12 Seiten + Anlagen
2. "Leserzuschrift zu: 'Grüner Aufbruch abgebrochen' TAZ vom 12. 4. 1989" vom 13. April 89, 3 Seiten
3. "ZITATE aus und ANMERKUNGEN zu:
Marxismus-Leninismus - Das Elend der halb deutschen, halb russischen Ideologie von Hermann von Berg,
DIE ALTERNATIVE - Zur Kritik des real existierenden Sozialismus von Rudolf Bahro
und zum Marxismus aus Schriften der FREIWIRTSCHAFTSSCHULE - DIE NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG -, Ostern 1989, 27 Seiten + 2 Seiten mit Quellen und Anmerkungen
4. "Leserzuschrift 'Beginn als Nicht-Partei - 10 Jahre grüne Europapolitik'" vom 22. 6. 89 an die Zeitung "DIE GRÜNEN"
5. "Leserzuschrift vom 27. Juni '89 an die FAZ zum Artikel von A. Johansen "Spott, Enttäuschung und späte Anerkennung Raumfahrtpionier Hermann Oberth wird 95 Jahre alt"

Arbeit vom Verfasser,

die im Themenzusammenhang interessant ist und bei Bedarf und Kostenübernahme vervielfältigt werden kann:

"Glasnost und Perestrojka auch in der Bundesrepublik - ein Brief an die Mitglieder des Bundestages", Januar 1988, ein Hintergrundpapier zu einer Petition, mit Anhang über 100 Seiten.

Informationen, die angefordert werden können:

(Anschriften aktualisiert, Juli 1994)

1. Informationsblatt "Geld und Wirtschaft, Lieferprogramm und Bestelliste" von
~~HELMUT CREUTZ, Monheimsallee 99, 5100 Aachen~~
Angela Hackbarth Verlag, Postfach 1221 78104 St. Georgen
2. "Grundsätze der liberalsozialisten für eine ökosoziale Friedensordnung" von GEORG OTTO, 31079 Eberholzen
(Von G.O. können auch gegen Einsendung von DM 5,- in Briefmarken angefordert werden: "Zehn Jahre grüne Politik - Wege aus der Krise der GRÜNEN" und weiteres Informationsmaterial der Liberalsozialisten in den GRÜNEN.

Organisationen und Zeitschriften:

1. Freiwirtschaftliche Bibliothek - Wissenschaftliches Archiv -, Steenkamp 7, D-26316 Varel
("Katalog der Bücher, Broschüren und Zeitschriften mit zahlreichen Leseproben und dokumentarischen Abbildungen", Herausgabe der gesammelten Werke von Silvio Gesell)
2. Sozialwissenschaftliche Gesellschaft, Postfach 1550, D-37145 Northeim 1, Mitherausgeber der ZEITSCHRIFT FÜR SOZIAL-ÖKONOMIE und Veranstalter der MÜNDENER GESPRÄCHE
3. Seminar für freiheitliche Ordnung e.V., Badstraße 35, D-73087 Boll, Herausgeber von FRAGEN DER FREIHEIT und Veranstalter von Tagungen
4. Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V. INWO D (deutsche Gruppe der Internationalen Vereinigung für NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG INWO)
Max-Bock-Str. 55, 60320 Frankfurt, Telf. 069/563168
Denkschrift: "Die Zukunft der Ökonomie", Tagungen an wechselnden Orten, "Silvio-Gesell-Ausstellung" <Katalog>, Tagung protokoll der Tagung zum 125. Geburtstag von Gesell.
5. Stiftung für persönliche Freiheit und Soziale Sicherheit, c/o Rechtsanwalt Klaus Wulsten, Albrechtstr. 127, D-12165 Berlin

6. DER DRITTE WEG, Freisoziale Alternative zu Kapitalismus und Kommunismus - ZEITSCHRIFT FÜR EINE NATÜRLICHE WIRTSCHAFTSORDNUNG, herausgegeben von der Freisozialen Union, Feldstr. 46, 20357 Hamburg
7. Christen für gerechte Wirtschaftsordnung (CGW), Geschäftsstelle, Gartenstraße 28, D-76770 Hatzenbühl
8. Buchversand: HUG - Versand, Werner-Voß-Damm 54, 1000 Berlin 42 (Aktuelle Versandliste "NWO" gegen Rückporto) ???
Angela Hackbarth Verlag, Postfach 1221, D-78104 St. Georgen

Neue Bücher:

"Mama Moneta" von Wera Wendnagel, Max-Bock-Str. 55, 60320 Frankfurt 1, ISBN 3-927164-90-0, Ulrike Helmer Verlag, Ffm.

"Geschichte der Freiwirtschaft" von Hans-Joachim Werner, Waxmann-Verlag, Münster, ISBN 3-89325-022-0, DM 19,80

"Silvio Gesell 'Marx' der ANARCHISTEN? Texte zur Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus und der Kinder und Mütter vom patriarchalischen Bodenrecht"

Autoren: Günter Bartsch, Silvio Gesell, Gustav Landauer, Erich Mühsam, Arthur Mülberger, Alex von Muralt, Klaus Schmitt (Hrsg.), Karin Kramer Verlag, Berlin, ISBN 3-87956-165-6

"Gleiche Freiheit - Allgemeine Grundlagen und Reziprozitätsdefizite in der Geldwirtschaft", Dieter Suhr, Lothar Mette Verlag, Augsburg, ISBN 3-926231-01-7

"Bürgerwille und Parteienherrschaft", Loccumer Protokolle 8/'87, Hrsg. Jörg Calließ. 256 S., DM 16,- , Ev.Akademie Loccum, 31547 Rehburg-Loccum 2

Hamburgs Rundschau

RAIMOND HOEFT
MICHAEL WITTLER

Grüne Gesell- Prüfung

Wann immer um ihre eigene Macht besorgte konservative CDU-Politiker über grüne Regierungsbeteiligungen räsonieren, kommt die Rede schnell auf verfassungsfeindliche Linke, die im ökologischen Gewand den systemverändernden Dolch gespitzt haben. Doch spätestens seit den überraschenden Erfolgen für die französischen Grünen bei den Kommunalwahlen wird deutlich, daß es, zumindest im europäischen Rahmen, auch andere, konservativere Tendenzen bei den Grünen gibt.

Auch in der Bundesrepublik sind derartige Strömungen keineswegs auf die Ökologisch-Demokratische Partei (ÖDP) beschränkt, für die die Fünf-Prozent-Hürde bislang ein unüberwindbares Hindernis darstellte. In Flächenstaaten wie Baden-Württemberg oder Niedersachsen gibt oder gab es bei den laut Programm "antifaschistischen" Grünen rechte Tendenzen, die viele Grüne lange nicht wahrhaben wollten.

So bot Helmut Lippelt, heute Vorstandssprecher der Bundestagsfraktion der Grünen, demjenigen eine Kiste Sekt, der ihm "eine faschistoide Stelle" in dem Buch "Mythos eines Untergangs" des Japaners Yoshito Otani nachweisen könne. Anlaß für diese champagnerlaunige Wette war der Streit um den niedersächsischen Landkreis Harburg, in dem eine grüne Frauengruppe vor fünf Jahren monatelang für den "Mythos" des Japaners geworben und mit dessen Verlegerin Gesima Vogel - deren Verlag sich inzwischen im Hamburger Karo-Viertel niedergelassen hat - auch zahlreiche Otani-Seminare organisiert hatte. Als schließlich ruchbar geworden war, daß Otani an anderer Stelle auch neonazistische Thesen vertrat wie die, daß die "Gaskammern in Dachau" erst nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet worden seien, hatten verschiedene niedersächsische Kreisverbände eine Distanzierung von den Aktivitäten des Harburger Frauenkreises verlangt. Mit seiner selbstsicheren Sektwette gelang es Lippelt seinerzeit bei der grünen Landesdelegiertenkonferenz im Oktober 1986, eine gelbe Karte für den Harburger Kreisverband zu verhindern. Doch trotz aller empörten Reaktionen der vermeintlichen Rechts-Abweicher köchelte über zwei Jahre ein parteiinternes Schiedsverfahren vor sich hin, in dem es ansatzweise gelang, Licht in eine grüne Tabulandschaft zu werfen.

Nicht nur im Kreis Harburg-Land, dem jetzt ein GAL-Landesschiedsgerichts-Spruch über rechtsextreme Tendenzen ins Haus steht, müssen die Grünen überlegen, wie sie mit den rechtsgewirkten "Liberalsozialisten" in den eigenen Reihen umgehen

Rechtsströmungen bei der Ökopartei.

Seit längerem schon haben sich bundesweit, weitgehend unbemerkt von der Öffentlichkeit, die "Liberalsozialisten" organisiert, die mit einem eigenen Manifest die ihrer Meinung nach linkslastige grüne Partei auf den rechten Kurs zurücksteuern wollen, auf dem sie, zusammen mit dem der Parteimitte zugerechneten "Aufbruch", rund zwei bis drei Millionen Wähler und Anhänger der "altökologischen" Bewegung aufsammeln wollen. Bevorzugte Theoretiker der "Liberalsozialisten" um den Niedersachsen Georg Otto sind, genau wie in Harburg-Land, rechtsextreme Wirtschaftstheoretiker wie Otani oder Silvio Gesell, einer der führenden Köpfe der "altökologischen Bewegung". Schon in seinem 1916 entstandenen Werk "Die natürliche Wirtschaftsordnung" hatte Gesell sein biologisches Wirtschafts- und Menschenbild ausgebreitet. Die Betonung seines Buches liegt auf dem Begriff "natürlich", ins Zentrum seiner wilhelminisch-grünen Utopie stellte er die Natur - mit einem gehörigen Schuß Sozialdarwinismus: So wollte Gesell die Menschheit mit "Auslese" und "Hochzucht" von "Minderwertigem" und "Fehlzucht" befreien. "Wie bei allen Lebewesen," so Gesell, "so hängt auch das Gedeihen des Menschen davon ab, daß die Auslese nach den Naturgesetzen sich vollzieht." Den Müttern wollte Gesell aus den Pachteinkünften verstaatlichten Grundbesitzes ein mit der Kinderzahl steigendes "Müttergehalt" zuweisen, mit dem der Frau das freie Wahlrecht verbürgt

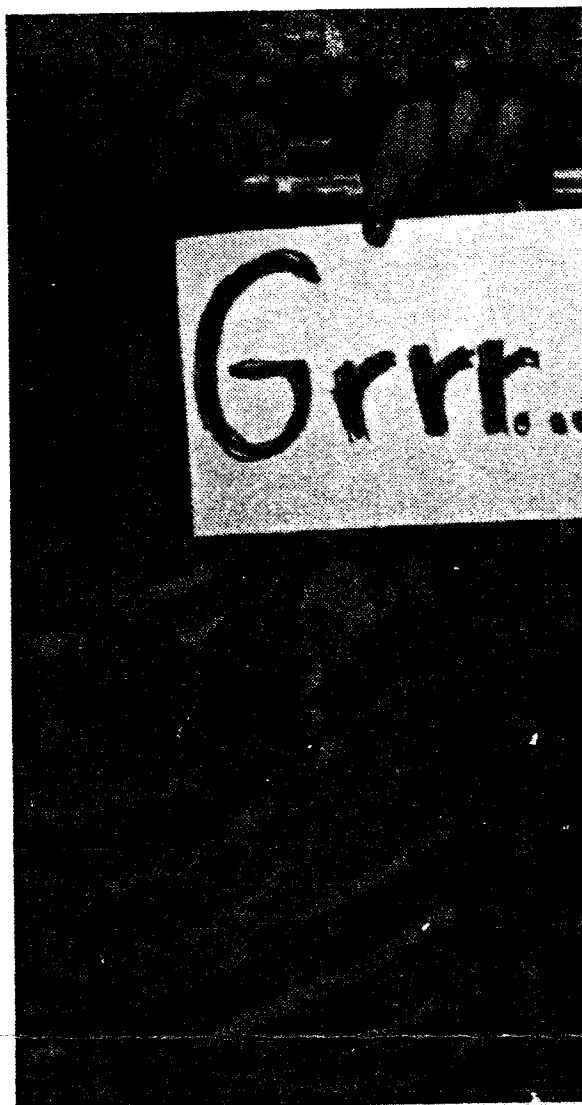
werde, "und zwar nicht das inhaltsleere politische Wahlrecht, sondern das große Zuchtwahlrecht, dieses wichtigste Sieb der Auslesetätigkeit der Natur". Auch Antisemitisches sonderte der eigenartige grüne Gesell ab, in dem Grünen-Sprecher Lippelt, erstaunlich genug, einen "Anarcho-Sozialisten" zu erkennen glaubt.

Dabei scheint es, als hätte es auch an anderer Stelle im Nord-Niedersächsischen, noch vor den Otani-Gesell-Machenschaften einiger

Harburger Kreisgrüner, abstruse rechtsökologische Spökenkiedereien gegeben. So trafen sich in Lüneburg neben Grünen wie Gesine Spielberg aus Harburg-Land auch viele Mitglieder rechtsgewirkter Gruppierungen wie dem "Weltbund zum Schutze des Lebens" (WSL) oder der "Freisozialen Union" (FSU) zur Gründung einer "Grünen Wirtschaftsakademie". Auf den Lüneburger Treffen wurden höchst sonderbare Schriften verteilt.

In einer fabulierten WSL-Mitglied Friedrich Lohmann über die "Geheimgesellschaft der Illuminaten", die die "Weltregierung" anstrebe, in einer anderen wußte WSL-Mitglied Dietrich Stranz mit der Erkenntnis zu überraschen, daß der russische Geheimdienst die "Protokolle der Weisen von Zion" gefälscht habe. Ein Grüner, der an diesen Treffen teilgenommen hat: Die Atmosphäre sei "muffig-kleinbürgerlich" bis "okkult-geheimwissenschaftlich" gewesen. Der Harburg-Land-Grüne Kay Hoffmeister, der die Treffen mitorganisiert hatte: Solche Darstellungen seien "ruhmörderisch", Gesell sei ein "Liberalsozialist", eine Einschätzung, die auch die Harburg-Land-Grüne Spielberg bis heute teilt, die sich Helmut Lippelt als Beistand für die innerparteilichen Schiedsgerichte holte. Als der allerdings im Januar dieses Jahres zu einem Auswärtsspiel vor dem Landesschiedsgericht der Hamburger GAL erschien, mußte er zurückrudern: Er habe nun sehr wohl faschistoide Inhalte in Otanis Werk entdecken können, zum Beispiel seitenlange Zitate der "Protokolle der Weisen von Zion", aufgeführt nach einem antisemitischen Werk aus dem Jahr 1921. Die vollmundig ausgelobte Kiste Sekt will Lippelt jetzt bezahlen.

Doch selbst wenn um die rechtsextremen Tendenzen bei einigen Harburger Land-Grünen durch den bevorstehenden Hamburger Schiedsspruch jetzt mehr Klarheit und zu erwarten ist, daß die Spielberg-Fraktion nicht ungeschoren davonkommen wird - nicht geklärt ist, wie die Grünen insgesamt mit ihrer "liberalsozialistischen" Strömung umgehen wollen. Oberfundi Thomas Ebermann zum Beispiel mag sein Feindbild nicht zugunsten seiner innerparteilichen Lieblingskontrahenten verändern. Für ihn stellt "der modern aufgeklärte Sozialdemokratismus" von "Realo-



Grüner Unmut '88: Angesichts schwarz-brauner Tendenzen grauts vielen Roten bei den Grünen.

Foto: argus

Hauptsprechern" die größte Gefahr dar. Realos und "konservative Lebensschützer" würden einander, so Ebermann, nicht weh tun: "Ich tippe auf viel Arrangement und wenig Streit." Ebermanns Kollegin Jutta Dittfurth sieht bei den "Liberalsozialisten" Anknüpfungspunkte zu weiter rechts stehenden Gruppen außerhalb der

Grünen. Nicht nur bei den "Liberalsozialisten": Die Flügelkämpfe innerhalb der Partei hätten soviel Terrain freigegeben, daß rechte Öko-Gruppen auch Berührungspunkte mit großen Teilen des "Aufbruch 88" hätten. Dies, klagt die Radikalökologin, werde nie irgendwo diskutiert, "obwohl diese Kräfte stärker werden".

Vielleicht werden vor diesem Hintergrund Sprüche als links geltender Sozialdemokraten verständlicher, die, scheinbar unverständlich und vorerst noch hinter vorgehaltener Hand, schon von kommenden schwarz-grünen Bündnissen unken.

In der April-Ausgabe unserer Zeitschrift hatten wir Auszüge aus den Bodenrechtsvorschlägen von Silvio Gesell angekündigt. Aus dem Hauptwerk von Silvio Gesell "Die Natürliche Wirtschaftsordnung", Rudolf Zitzmann Verlag, Lauf bei Nürnberg, 1949, übernehmen wir von Seite 92 den Abschnitt:

Der Sinn des Wortes Freiland

1. Der Wettstreit unter den Menschen kann nur dann auf gerechter Grundlage ausgefochten werden und zu einem hohen Ziele führen, wenn alle Vorrechte auf den Boden, private wie staatliche, aufgehoben werden.

2. Der Erde, der Erdkugel gegenüber sollen alle Menschen gleichberechtigt sein, und unter Menschen verstehen wir ausnahmslos alle Menschen - ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der Bildung und körperlichen Verfassung. Jeder soll dorthin ziehen können, wohin ihn sein Wille, sein Herz oder seine Gesundheit treibt. Und dort soll er den Altangesessenen gegenüber die gleichen Rechte auf den Boden haben. Kein Einzelmensch, kein Staat, keine Gesellschaft soll das geringste Vorrecht haben. Wir alle sind Altangesessene dieser Erde.

3. Der Begriff Freiland läßt keinerlei Einschränkung zu. Es gilt unbeschränkt. Darum gibt es der Erde gegenüber auch keine Völkerrechte, keine Hoheitsrechte und Selbstbestimmungsrechte der Staaten. Das Hoheitsrecht über den Erdball steht dem Menschen nicht den Völkern zu. Aus diesem Grunde hat auch kein Volk das Recht, Grenzen zu errichten und Zölle zu erheben. Auf der Erde, die wir uns im Sinne von Freiland nur als Kugel vorstellen können, gibt es keine Waren-Ein- und Ausfuhr. Freiland bedeutet darum auch Freihandel, Weltfreihandel, die spurlose Versenkung aller Zollgrenzen. Die Landesgrenzen sollen nur einfache Verwaltungsgrenzen sein, etwa wie die Grenzen zwischen den einzelnen Kantonen der Schweiz.

4. Es folgt aus dieser Freiland-Erklärung auch ohne weiteres, daß die Ausdrücke "englische

Kohle, deutsches Kali, amerikanisches Petroleum" usw. nur die Herkunft dieser Erzeugnisse bezeichnen sollen. Es gibt keine englische Kohle und kein deutsches Kali. Denn jeder Mensch, gleichgültig welchem Staate er angehört, hat das gleiche Recht auf die "englische Kohle", das "amerikanische Erdöl" und das "deutsche Kali".

5. Die Übergabe des Bodens an die Bebauer erfolgt auf dem Wege der öffentlichen Pachtversteigerung, an der sich jeder Mensch beteiligen kann, und zwar ausnahmslos jeder Bewohner der Erdkugel.

6. Das Pachtgeld fließt in die Staatskasse und wird restlos in Monatsbeträgen unter die Mütter nach der Zahl der Kinder verteilt. Keine Mutter, einerlei woher sie kommt, kann von diesen Bezügen ausgeschlossen werden.

7. Die Einteilung des Bodens richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der Bebauer. Also kleine Ackerteile für kleine Familien und große Ackerteile für große Familien. Auch große Landstrecken für Genossenschaften, für kommunistische, anarchistische, sozialdemokratische Kolonien, für kirchliche Gemeinden.

8. Die Völker, Staaten, Rassen, Sprachgemeinschaften, religiösen Verbände, wirtschaftlichen Körperschaften, die auch nur im geringsten den Freilandbegriff einzuengen suchen, werden geächtet, in Bann getan, und für vogelfrei erklärt.

9. Die Ablösung der heutigen Privatbodenrente erfolgt auf dem Wege der vollen Entschädigung durch Ausgabe einer entsprechenden Summe von Staatsschuldscheinen.

Hier bringen wir weitere Erläuterungen Silvio Gesells zu seinen Bodenrechtsvorschlägen, von denen wir glauben, daß sie zur Verdeutlichung des Begriffs "Freiland" beitragen. Wir entnehmen diese Abschnitte ebenfalls der "Natürlichen Wirtschaftsordnung" und geben am Schluß die Seitenzahl an.

Die Freiland-Finanzen und Pachtzinsen

Also der Staat kauft den gesamten Privatgrundbesitz auf und zwar Ackerboden, Wald, Bauplätze, Bergwerke, Wasserwerke, Kiesgruben, kurz alles. Der Staat bezahlt auch das Gekaufte, er entschädigt die Grundbesitzer.

(Seite 92)

Der zu bezahlende Preis richtet sich nach dem Pachtzins, den das Grundstück bisher einbrachte oder einbringen würde. Der ermittelte Pachtzins wird dann zum Zinssatz der Pfandbriefe kapitalisiert, und der Betrag den Grundbesitzern in verzinslichen Schuldscheinen der Staatsanleihe ausbezahlt. Kein Pfennig mehr noch weniger. (Anmerkung: Die Grundrente "kapitalisiert" man durch Ausrechnung der Geldsumme, die an Zins so viel einbringt, wie der Boden Rente abwirft.)

Wie kann aber der Staat solche gewaltige Summen verzinsen? Antwort: Mit dem Pachtzins des Bodens, der ja nunmehr in die Staatskasse fließt. Dieser Ertrag entspricht der Summe der zu zahlenden Zinsen, keinen Pfennig mehr, keinen Pfennig weniger, da ja die Schulden die kapitalisierte Grundrente des Bodens darstellen.

(Seite 93)

Unmittelbar gewinnt und verliert niemand durch den Rückkauf des Grundbesitzes. Der Grundeigentümer zieht aus den Staatspapieren an Zins, was er früher an Rente aus dem Grundeigentum zog, und der Staat zieht an Grundrente aus dem Grundeigentum das, was er an Zins für die Staatspapiere zahlen muß.

Der bare Gewinn für den Staat erwächst erst aus der allmählichen Tilgung der Schuld mit Hilfe der später zu besprechenden Geldreform.

(Seite 94)

Nach der Enteignung wird der Boden, entsprechend den Zwecken der Landwirtschaft, der Bauordnung und der Gewerbe, zerlegt und öffentlich meistbietend verpachtet, und zwar auf 1 - 5 - 10jährige Frist, je nach dem Höchstgebot. Dabei sollen dem Pächter auch gewisse allgemeine Bürgschaften gegeben werden für die Beständigkeit der wirtschaftlichen Grundlagen der Pachtberechnung, so daß er nicht von seinem Pachtvertrag erdrosselt werden kann. Dies läßt sich in der Weise erreichen, daß dem Pächter Mindestpreise für seine Erzeugnisse gewährleistet werden, indem die Währung einfach diesen Preisen angepaßt, oder bei einer allgemeinen Lohnerhöhung die Pacht entsprechend ermäßigt wird. Kurz, da es sich nicht darum handelt, die Bauern zu plagen, sondern eine blühende Landwirtschaft mit einem gesunden Bauernstand zu erhalten, so wird man alles tun, was nötig ist, um Bodenertrag und Pachtzins dauernd in Einklang zu bringen.

Man hat gegen die Pachtgüter eingewendet, daß ihre Bewirtschaftung eher zum Raubbau neigen als die heutigen grundbesitzenden Bauern, die für sich den Vorteil aus der guten Erhaltung des Bodens ziehen. Man sagt, der Pächter sauge den Boden aus, um ihn dann aufzugeben und weiterzuziehen.

Jedoch auch den Raubbau durch die Pächter kann man sehr leicht verhindern, indem man:

1. dem Pächter den Hof lebenslänglich durch den Pachtvertrag sichert;

2. durch gewisse Vertragsbestimmungen den Raubbau unmöglich macht. (Seite 96)

Der erste, der ein Grundstück einzäunte und sagte: "Das ist mein!" und einfältige Leute fand, die es ihm glaubten, war der wahre Begründer der bürgerlichen Gesellschaft.

Wieviel Verbrechen, Krieg und Mord, wieviel Elend, Schrecken hätte derjenige unserem Geschlecht erspart, der die Pfähle ausgerissen, die Gräben verschüttet und seinen Genossen zugerufen hätte: "Hütet euch, diesem Betrüger zu glauben. Ihr seid verloren, wenn ihr vergeßt, daß die Früchte allen gehören, die Erde niemandem."

J.-J. Rousseau (1712 - 1770)

Chefredakteur: Dr. Kurt Kessler, Wittdün 9, 2941 Spiekeroog.
Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schmülling, Erfstr. 57,
4300 Essen 18 (Kettwig), Ruf 0 20 54 / 8 16 42

Yoshito Otani

UNTERGANG EINES MYTHOS

1. Teil

KOMMUNISMUS UND KAPITALISMUS

2. Teil

FREIHEITS- UND EXISTENZRECHT

Arrow Verlag

In diesem Zusammenhang können uns gewisse Schriften interessieren, die um die Jahrhundertwende unter der Bezeichnung „Protokolle der Weisen Zions“ auftauchten. Diese Protokolle enthalten Pläne über eine Machterhaltung, deren schrittweise Verwirklichung man in den vergangenen hundert Jahren bis in unsere Zeit hinein beobachten und nachweisen kann. Eine Abschrift der „Protokolle“ wurde nach den Angaben von Henry Ford I dem Britischen Museum übergeben und trägt den Stempel dieses Institutes vom 10. 8. 1906. Das ist allerdings auch der einzige Identitätsnachweis. Denn erstens sind sie zweifellos gegen den Willen ihrer Verfasser an die Öffentlichkeit gelangt und dementsprechend auch immer wieder so schnell wie möglich aus dem Verkehr gezogen worden. Zweitens sind gerade solche „Enttüllungen“ vorzüglich geeignet, um irgendwelche Gruppen damit zu verächtlichen und womöglich den Verdacht ihrer Herkunft von den eigentlichen Urhebern abzulenken. Diese Herkunft spielt heute sowieso keine Rolle mehr, sondern lediglich die Tatsache, daß solche Pläne damals formuliert worden sind und damit der Beweis geliefert ist, daß die Geschehnisse selbst sich nicht rein zufällig abgespielt haben.

Die Bezeichnung „Protokolle der Weisen Zions“ weist natürlich in eine bestimmte Richtung, von der aber die Urheberschaft dieser Schrift aufs Schärfste zurückgewiesen wurde. Auch Henry Ford, dessen Buch aus dem Jahr 1921 „Der internationale Jude“ die angegebenen Zitate entnommen sind, vertritt darin einen völlig einseitig rassistischen Standpunkt. Wie gesagt lehne ich selbst es ganz entschieden ab, ein Volk oder eine Rasse mit der Verfolgung solcher Pläne zu verächtlichen. Gerade den Juden gegenüber wäre das die größte Verantwortungslosigkeit, nachdem solche Massenverdrächtigungen unter ihnen schon so furchtbare Opfer gefordert haben. Was mich trotzdem veranlaßt, die Protokolle nicht als „Fälschungen“ beiseite zu legen, ist die Tatsache, daß ihr Inhalt exakt die negativen Möglichkeiten des kapitalistischen Systems aufzeigt, wie sie nach dem Erscheinen der Protokolle schrittweise verwirklicht wurden. Ich halte sie nicht für Exponenten von „Verschwörern“, sondern für einen Exponenten des kapitalistischen Systems, d.h. für die Darstellung von Möglichkeiten, die bis heute noch jedem gegeben sind, der skrupellos genug ist, sie bis aufs letzte auszunutzen. Sie sollen nicht als Anklage dienen, sondern nur als Warnung für jeden, der am Erhalt unserer demokratischen Freiheiten interessiert ist und die Möglichkeiten ihrer Gefährdung durch das kapitalistische System vielleicht noch nicht ins Auge gefaßt hat. Aber wenden wir uns diesen umstrittenen Schriften selbst zu und überlassen es dem Leser, was er davon halten will.

Im ersten Protokoll steht:

„Auf den Trümmern des Erbadels... haben wir die Aristokratie unserer gebildeten Klassen errichtet und über allem die Aristokratie des Geldes.“